

Eine Stille ohne Ruhe

Nach dem Krieg in Kroatien: "Tu - Hier" von Zrinko Ogresta

Jan Brachmann

Es ist still geworden um Kroatien. Still für uns, die wir nicht dort leben. Eine Stille, vom Lärm der Medien erzeugt und ihrer präparierten Aktualität. Was in Kroatien heute, nur wenige Jahre nach dem Ende des Krieges, vorgeht, gehorcht nicht mehr den Ereignisformaten, mit denen auf dem Nachrichten-Markt Handel getrieben wird.

Zrinko Ogresta geht mit seinem Film "Tu - Hier" hinein in diese Stille. Es ist eine furchtbare Stille, eine Stille ohne Ruhe. Der alte Josip (Zlatko Crnkovic) liegt auf seinem Bett, irgendwo in einem maroden Hotel von Zagreb. Die Kamera wechselt von einer Nahaufnahme seines Gesichts zur rissigen Zimmerdecke. Vor dem Fenster rauschen die Pappeln im Sommerwind. Josip wird bald wieder aufstehen und sich eine Kassette in den Recorder legen: das Es-Moll-Präludium aus dem ersten Teil von Bachs "Wohltemperiertem Clavier". Eine filmgeschichtliche Reminiszenz: In Ingmar Bergmans "Wilde Erdbeeren" hört der alte Professor Isak Borg genau die gleiche Musik, in dem Moment, wo er seiner schlimmsten Einsamkeit gewahr wird. Josip, ein gütiger grauer Bär, unternimmt noch einen Versuch dieser Einsamkeit zu entkommen. Es ist ein vergeblicher Versuch, und die Dichte der filmischen Beschreibung macht klar, dass es Josips letzter Versuch gewesen sein wird. Danach fügt er sich in seinen sozialen Tod.

Zrinko Ogresta braucht nur wenige Minuten und kaum Worte, um Josips Geschichte zu erzählen. Sie ist eine von sechs Episoden randständigen Lebens im gegenwärtigen Zagreb, Geschichten über die Unfähigkeit sich mitzuteilen, Geschichten über falsche Hoffnungen, die die Hölle des Alleinseins noch quälender machen. Ruhig erzählte Geschichten, dabei so knapp und präzise wie die ganz kurzen von Tschechow oder die "Gedichte in Prosa" von Turgenjew. Wir begegnen Menschen, die ihre Traumata nicht in Projekte verwandeln können, die die Erfahrungen der Vergangenheit wieder und wieder durchleben, ohne sich von ihnen zu lösen und eine Zukunft zu entwerfen.

In der letzten Episode sitzt ein ehemaliger Soldat im dunklen Zimmer und schweigt. Sein Sohn will wissen, was mit ihm los ist. Der Mann aber hat keine Worte dafür. Sein Sohn lässt ihn allein. Um Mitternacht erklingt im Kofferradio die kroatische Nationalhymne. Der Mann weint. Noch einmal zeigt sich Ogrestas enorme Konzentration in diesem Bild: Da will ein kollektives Symbolsystem die persönliche Schmach und Schuld eines Menschen als Ruhm und Stolz der Nation darstellen. Und da dieser einzelne Mensch Sehnsucht danach hat, in einer Gemeinschaft aufzugehen, die über ihn hinausweist, besitzt dieses Symbolsystem Macht über ihn. Die Gewalt, die es seinem persönlichen Gedächtnis antut, kehrt er gegen sich selbst und wiederholt in seinem Innern zwanghaft, was er getan und durchlitten hat. Wiederholt es in erstickender Stille.

Tu - Hier Kroatien 2003. Regie: Zrinko Ogresta, Drehbuch: Zrinko Ogresta, Josip Mlakic, Kamera: Davorin Gecl, Darsteller: Jasmin Telalovic, Marija Tadic, Zlatko, Crnkovic, Ivo Gregurevic u. a.; 90 Minuten, Farbe.